Nr. 331 — 8. Jahrgang — 12. Februar 1925 / י"ח שבט תרפ"ה

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION



Offices in America: New-York, 119 Nassau St.; Pittsburg, 903 Bluff St.; Chicago, 805 S. Marsfield

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 18.—, Amerika 6 Doll.
Einzelnummer 30 Cts. — Erscheint wöchentlich

Abdruck nur mit Quellenangabe

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

Soziale Reformen im amerikanischen Judentum.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) Die Tagung von St. Louis bedeutet eine historische Wendung in der Geschichte des Reformjudentums der Vereinigten Staaten. Stets hat ja die Oeffentlichkeit und die Tagespresse der in jedem zweiten Jahre stattfindenden Convention der Reformgemeinden achtungsvolles Interesse bezeugt. Alles, was im öffentlichen Leben in Amerika Rang, materielle Macht und politischen Einfluß unter den Juden besitzt, gehört dem Reformjudentum an. Alle großen philanthropischen und kulturellen Schöpfungen, ob es nun „Hias", Darlehenskassen, Technikum, Hospitäler, Waisenhäuser, die größte jüd. Bibliothek der Welt oder das „Joint", und der damit verbundenen „Central Relief" oder „American Jewish Committee" ist, haben die „deutschen Juden", die hierzulande das mächtige, dominierende Reformjudentum geschaffen haben, als Gründer. Das verlieh dem Reformjudentum Amerikas einen sittlichen Inhalt, der es lebenskräftiger gestaltete, als es die europäische Reform ist. An der vom 20. bis 22. Jan. in St. Louis stattgehabten Convention hat aber die Union mit überraschender Festigkeit sich an ein neues Programm herangewagt, und einen energischen Schritt von Philanthropie empor zur sozialen Gerechtigkeit getan.

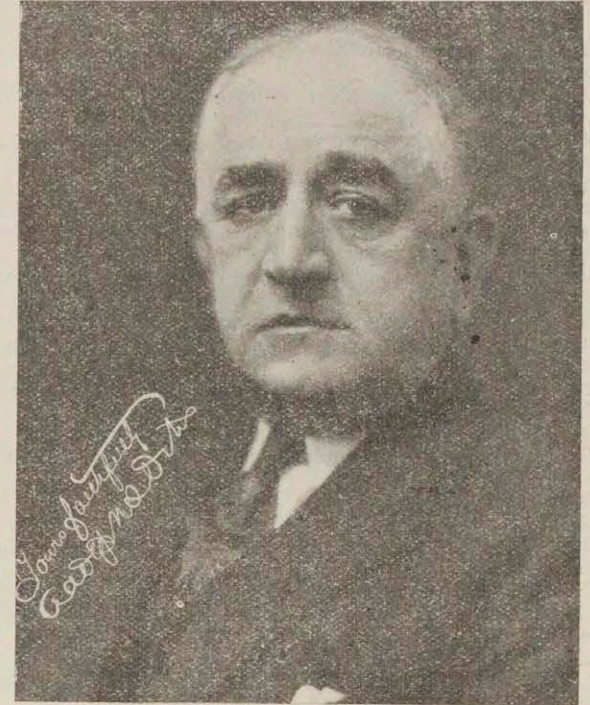
Die ganze Verhandlung trug das Gepräge einer bemerkenswerten staatsmännischen Weisheit und Besonnenheit. Die Convention hat es im Vorhinein abgelehnt, die beliebten Theaterblitze und Kulissendonner gegen den Antisemitismus oder Ku-Klux-Klan loszulassen. Sie ging sogar soweit, das seit Jahrzehnten bestehende Komitee für die bürgerlichen Rechte der Juden gänzlich aufzulassen. Sie lehnte jeden „Kampf" ab, und faßte keine billigen Resolutionen.

Die Botschaft von Mr. A. S. Ochs.

Einen schönen Auftakt bildete die *Botschaft* des Herausgebers der *„New York Times"* und bedeutenden Philanthropen, Mr. Adolph S. *Ochs*, an die Convention, welche von Mr. Ludwig *Vogelstein* verlesen wurde. Mr. Adolph S. Ochs schlägt darin die Schaffung eines *Fonds von 5 Millionen Dollar* für das *„Union College"* in Cincinnati vor, in der Weise, daß 100 Personen gefunden werden sollen, welche sich verpflichten, testamentarisch 50,000 Dollar dem College zu vermachen und schon bei Lebzeiten die Zinsen zu bezahlen. Mr. Vogelstein teilte mit, daß schon 500,000 Dollar gezeichnet seien. Vogelstein ist ein Sohn des bekannten Reformrabbiners von Pilsen, später Stettin, entwickelt selbst eine eifrige Tätigkeit als Mitglied des Landeskomitees der Union und hat einen guten Namen als Philanthrop und Mäzen.

Die Botschaft des berühmten Publizisten endet in folgenden schwungvollen Worten, die mit großen Kundgebungen honoriert wurden:

„Sie wissen wohl, daß ich bezüglich der jüd. Tätigkeit eine, von vielen als absonderlich gehaltene, eigene Anschauung habe. Für mich bedeutet Judentum *Religion* und nichts als das, und neben meinem festen Glauben an den



Adolph S. Ochs,
Herausgeber der „New York Times", der größten und bedeutendsten Zeitung Amerikas, hervorragender Philanthrop und Politiker, der eine aufsehenerregende Botschaft über soziale Reformen an den Kongreß der „Union of American Hebrew Congregation" richtete.
(Die Aufnahme wurde von Mr. Ochs speziell der JPZ gewidmet.)

einen Gott, hege ich auch einen Glauben, schier religiöser Art, an *ein* Vaterland und *eine* Fahne! Wir durchleben einen psychologischen Moment! Wir treten ein in eine Epoche, scharf gekennzeichnet durch ein seelisches Erwachen der höher gearteten Menschheit! Jede religiöse Institution beruht auf den vier Pfeilern des Dekaloges, der Propheten, der Psalmen und das Buch der Sprüche. Unser Platz ist daher in der Vorderfront dieses geistigen Erwachens, als Apostel, die wir doch stets waren, einer idealen Religion!"

Diese Botschaft, die in der englischen Tagespresse im Wortlaute abgedruckt ist, übt allenthalben durch die innige Begeisterung für die jüd. Religion, die bei einem Manne, der vielleicht die höchste Position in der Weltpresse besitzt, von vervielfachter Bedeutung ist, einen großen Eindruck aus.

Die Resolutionen.

Wir übergehen die übrigen Verhandlungen, die sich auf innere Angelegenheiten bezogen haben, um auf die Aufsehen erregende Resolutionen zu kommen, welche die Convention nach langer Debatte angenommen hat.

Die Resolutionen, aus, vielleicht denkwürdigen, 17 Punkten bestehend, wurden im Namen der Konferenz der amerikanischen (reformierten) Rabbiner von Rabbi *Wolsey* aus Cleveland vorgelegt und in einer begeisterten Rede befürwortet. Diese Konferenz wendet sich an alle Juden Amerikas und besonders an die Großindustriellen mit der Bitte, *„die Initiative zu ergreifen in der Schaffung und*

Förderung des Geistes der Brüderlichkeit und der Gerechtigkeit in den Verhältnissen in der Industrie des Landes und solchergestalt den Geboten unserer Religion praktischen Ausdruck zu verleihen, in diesen so kritischen Zeiten".

Rabbi *Wolsey* weist darauf hin, daß Hunderttausende von Juden dem Arbeiterstande angehören. Er sagt, daß von 1881 bis 1906 in Amerika 26,757 Strikes stattgefunden hätten, das heißt so viel Kämpfe des armen Arbeiters um das Leben seiner Familie. „Wahrhaftes Judentum", sagte er, „kann solche Zustände nicht zulassen." Er zitiert aus der Bibel und dem Talmud Stellen, die besagen, daß es der oberste Wille Gottes sei, dem Armen im Kampfe gegen seinen Bedrücker beizustehen, daß alle wichtigen Gebote und Feiertage sich immer auf die Erlösung aus dem Frohndienst bezögen. Er bittet daher um Annahme folgender 17 Punkte:

Die 17 Punkte.

1. Eine mehr angemessene Verteilung des Gewinnes der Industrie (an die Arbeiter).
2. Minimallöhne, welche dem Arbeiter eine bessere Lebensweise zusichern.
3. Die gesetzliche Inkorporierung des Achtstundentages als Maximalarbeit für alle Arbeiter.
4. Einen obligaten Ruhetag unter sieben Tagen für alle Arbeiter.
5. Regelung der industriellen Zustände, indem allen Arbeitern eine sichere und gesunde Umgebung gegeben werde, mit besonderer Rücksicht auf spezielle Bedürfnisse der Frauen.
6. Abschaffung der Kinderarbeit und Hinaufschiebung der Altersgrenze überall, wo das Alter niedriger ist, als zulässig vom Standpunkte moralischer und physischer Gesundheit.
7. Entsprechende Entschädigung für Unfälle der Arbeiter und deren Berufskrankheiten.
8. Gesetzliche Bestimmungen für Krankheits-, Alters- und Arbeitslosigkeitversicherung.
9. Ein permanentes Landes-Stellenvermittlungsbüro.
10. Anerkennung des Rechtes der Arbeiter auf Unions und kollektive Produktion.
11. Arbitration in industriellen Kämpfen.
12. Gesunde Wohnstätten für Arbeiterfamilien.
13. Die Integrität des Heimes durch das System der Mutter-Pension.
14. Rekonstruktive Mission für Verbrecher und Unmoralische, mit dem Zwecke, sie auf den normalen Weg zurückzuführen.
15. Redefreiheit.
16. Landesgesetz gegen Lynchjustiz.
17. Liberales Immigrationsgesetz und liberale Bedingungen für Amerikanisation.

Diese 17 Punkte werden hoffentlich nicht das Schicksal der berühmten 14 Punkte teilen. Sie klingen ja jedermann wohlbekannt, aber man ist nur gewohnt, sie in Arbeiterversammlungen und sozialistischen Blättern zu lesen. Hier aber sind es Arbeitgeber, die jüd. Großindustriellen selbst, die, wie ein Gelübde für Opfer, das Programm wahrer Bruderliebe auf ihre Fahne geschrieben haben. Wenn diesen großen Worten auch die Tat folgen wird, so wird die Geschichte des Judentums den Tag von St. Louis in Ehren halten, und mancher altgläubige Jude, der ausging die Konvention der Reformgemeinden zu schelten, wird sie, wie Bileam segnen müssen. In der *„Jüdischen Presszentrale Zürich"*, Nr. 295 war in dem Artikel „Das moderne Goschen" schon auf die — in der jüd. Presse so wenig beachtete — Tatsache hingewiesen, daß in New York jüd. Brüder, in nicht kleinerer Anzahl als in Aegypten, Frondienste leisten müssen. Kein ehrlicher, religiöser oder nationaler jüd. Führer kann an dieser Tatsache tatenlos vorübergehen. Die unsterbliche Idealgestalt eines religiösen und nationalen Führers, Moses, hat sein Werk mit den Fronknechten in Goschen begonnen. Aber Goschen hat nicht wie New York, neben den Zwingburgen von „Pithom und Ramses", solche ungeheure Reichtümer von Juden aufgestapelt gesehen. Niemals hat fürstlicher Luxus und dumpfe Knechtschaft so enge nebeneinander im Lager Israels gewohnt. Es ist eine großartige Geste der Union, daß sie empfunden hat, daß dieser Zustand die schwerste Versündigung gegen den Geist der Bibel bedeute. Nicht allein in Israel, sondern weit außerhalb des Judentums, hat die Tagung der „Union of American Hebrew Congregation" Bewunderung hervorgerufen, und mancher „feindliche Engel zur Rechten und zur Linken sagte unwillkürlich: Amen!"

Für eine Milderung der englischen Fremdenpolitik.

Lord Rothschild und Mr. Henriques beim Innenminister.

(JPZ) *London*, 6. Februar. Eine Deputation der Vorstände der jüdischen Gemeinden in England, der auch *Lord Rothschild* angehört, befürwortete heute in einer Unterredung mit dem Minister des Innern eine *Milderung der englischen Fremdengesetzgebung* und eine erleichterte Zulassung von ausländischen Juden, sowie eine Erleichterung der Naturalisation derjenigen ausländischen Juden, die bereits seit vielen Jahren in England ansässig sind und teilweise im englischen Heer im Kriege gedient haben.

Der Führer der Deputation, Mr. *Henriques*, ein außerordentlich temperamentvoller Anwalt, erklärte, er wünsche Beamte und Politiker möchten sich von der Vorstellung befreien, daß die Einwanderung eines Ausländers notwendigerweise ein Fluch für England sei. Der Board of Deputies und andere jüd. Institutionen nehmen sich materiell der Einwanderer an und bemühen sich, sie den brit. Traditionen anzupassen. Die fremden Juden sind jetzt musterhafte Bürger des brit. Reiches. Die seit 40 Jahren eingewanderten fremden Juden bilden einen starken Aktivposten des Staates. Sie führten neue Industrien ein, schufen den Engros-Kleiderhandel; auf diese Weise haben sie nicht nur den brit. Arbeitern das Brot nicht weggenommen, sondern sie haben viel dazu beigetragen, daß die Arbeiter mit Arbeit versorgt sind. Indem diese Juden der engl. Produktion neue Außenmärkte öffneten, trugen sie zum allgemeinen Wohlstand beträchtlich bei. Im Kriege stellte die jüd. Gemeinschaft wo immer im britischen Reiche ein großes Kontingent auf der Liste der Freiwilligen. Der jüd. Prozentsatz an Freiwilligen war größer als der allgemeine.

Die Antwort des Innenministers.

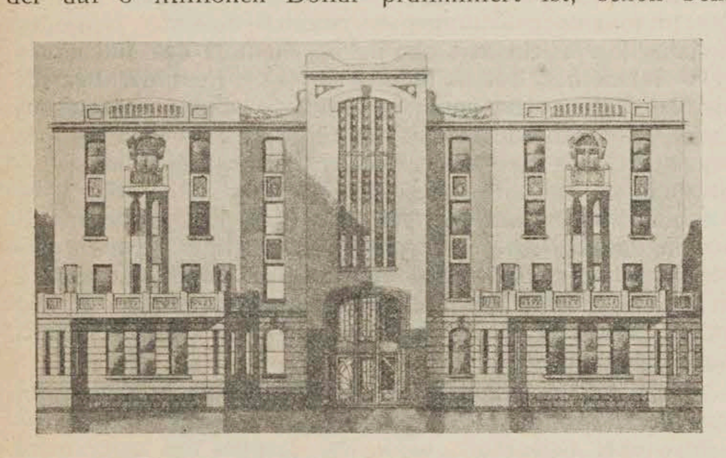
Der Innenminister, *Joynson-Hicks*, erwiderte ungefähr: „Ich möchte feststellen, daß ich weit entfernt davon bin, Antisemit zu sein. Auch die Verordnungen bezüglich der Frem-

den sind nicht antisemitisch; sie richten sich gegen alle Fremden. Es wäre ein Mißbrauch meiner Rechte und Pflichten, wenn ich erklären würde, daß ich polnische Juden zurückweise, dagegen Italiener oder Skandinavier ins Land lasse. Ich halte aber an dem Grundsatz fest, daß ein Fremder kein Recht hat zu verlangen, nach England hineingelassen zu werden, sondern es sei ein Gnadenbeweis, der dem Fremden von englischer Seite zuteil werde. England ist berechtegt, die Erteilung dieses Gunstbeweises von ihm geeignet erscheinenden Bedingungen abhängig zu machen." Solange England eine Million Arbeitslose habe, sei der Minister entschlossen, nur solche Ausländer hereinzulassen, deren Aufenthalt für England nützlich sein werde. Zum Schluß gab Sir William Joynson-Hicks die Zusicherung, daß Juden und ihre Kinder, die 15 bis 20 Jahre in England gewohnt hätten, der engl. Sprache mächtig seien, und zum Teil im Kriege im engl. Heere gedient haben, erleichterte Einbürgerungsbedingungen erhalten würden.

Die grösste Jeschiwa der Welt.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

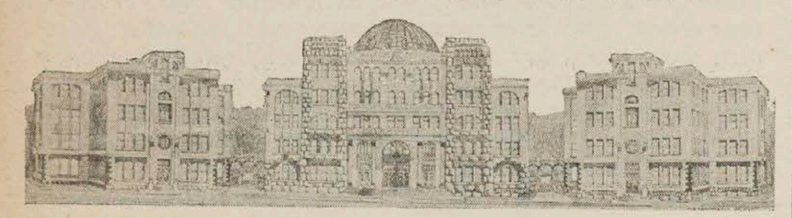
(JPZ) *New York.* Wie bereits gemeldet, sind zu dem Bau der neuen New Yorker *„Jeschiwas Jizchak Elchonon"*, der auf 5 Millionen Dollar präliminiert ist, schon beim



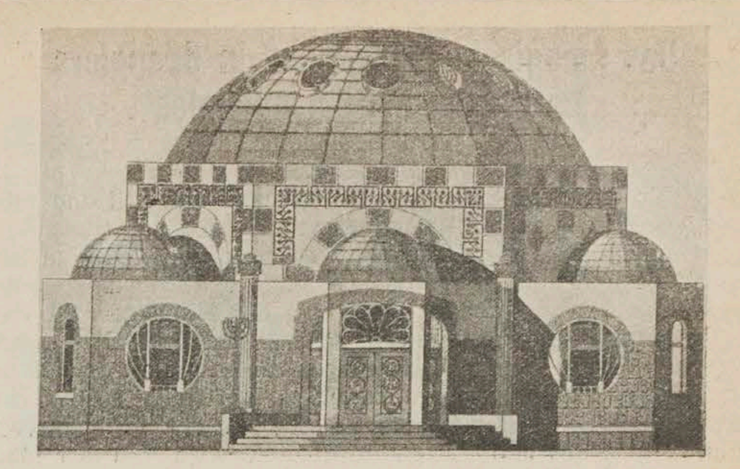
Das Internat der Jeschiwa (New York).

ersten Bankett nahezu 1 Million Dollar gezeichnet worden.

Das Frauenkomitee der *„Union of orthodox Congregations"* hat beschlossen, die Kosten des Anbaues eines Heimes für die auswärtigen Schüler in der Höhe von 250,000 Dollar in einem „drive" aufzubringen. Nebst der aus drei großen Gebäuden bestehenden Front wird die Jeschiwa nämlich noch zwei große Anbauten, das für 400 Schüler berechnete *Heim* und das *Bibliothekgebäude* besitzen.



Der Gebäudekomplex der Jeschiwa (New York).



Die Bibliothek der Jeschiwa (New York).

Die Gebäude werden in antikem jüdischen Stile gehalten werden und die Front wird Motive aus dem Salamonischen Tempel aufweisen. Die Jeschiwa richtet sich auf mehr als 4000 Schüler ein. Im Frühjahr wird eine Delegation nach Europa gehen, um die dortigen Jeschiwagebäude zu studieren. (?) (Vgl. Nr. 327 der JPZ.)

100,000 Dollar-Schenkung für die hebräische Universität.

(JPZ) *New York.* Mr. Israel *Katz,* Mitglied des Landeskomitees der Zion. Org. in Amerika, stiftete 100,000 Dollar für die Förderung der hebräischen Universität in Jerusalem, sowie für die Förderung der hebräischen Literatur durch Unterstützung unbemittelter hebräischer Schriftsteller. Das Kapital soll einen Dauerfonds bilden, die Zinsen — etwa 6000 Dollar jährlich — sollen den gedachten Zwecken zugeführt werden.

Abschwächung des Ku-Klux-Klan.

(JPZ) *New York.* - B.S. - An der Distriktsversammlung des Ordens Bné Brith in *Atlantic City* wurde berichtet, daß die antisemitische Bewegung in Amerika eine *Abschwächung* erlitten habe und Ku-Klux-Klan habe viel von seinem Einflusse verloren.

Einen starken Stoß hat der K.K.K. wieder erlitten, da in dem kleinen Orte *Herrin* wieder 4 Personen in Kämpfen zwischen Anhängern und Gegnern des Klan getötet worden sind. Truppen mußten die Ordnung herstellen. In den letzten Jahren wurden 32 Personen in Herrin im Kampfe für und gegen den Klan getötet.

Vom Völkerbund.

Genf. Der Völkerbundsrat, der die rechtliche Flüchtlingsfürsorge für Rußland dem Internationalen Arbeitsamt in Genf übertragen hat, beschloß, eine Konferenz über Flüchtlingsfragen abzuhalten, zu welcher sowohl Vertreter der interessierten Regierungen, als auch der privaten Organisationen eingeladen werden sollen. Im Beratungskomitee des Oberkommissärs *Nansen* befinden sich 2 Vertreter jüd. Organisaionten, von der JCA Lucien *Wolf* (London) und von der jüd. Welthilfskonferenz *Aberson* (Genf).

(JPZ) *Wien.* - E. - Wie verlautet, wird Herr Oberrabbiner Senator *Zirelsohn* den Rabbinischen Rat der Agudas Jisroel bei der Kalenderreformkonferenz des Völkerbundes vertreten.

Genève. - Z. - M. le grand-rabbin de France, Israél *Lévi*, va assister à Genève aux séances de la commission de la S. d. N. pour la réforme du calendrier.

Das „magische Judentum“ in Spenglers „Untergang des Abendlandes“.

Von M. Joffé.

(Schluss *)

Für die Geschichte des Judentums ergibt sich nun folgendes Bild: Von 500—0 entwickelt es sich aus Stammesverbänden zu einer rein magischen Nation, die weder an ein Land gebunden ist, noch die Einheit der Abstammung aufzuweisen hat. Etwa von 0—500 in der Frühzeit geht die Ausbreitung des jüdischen consensus vor sich. Die Juden waren damals Bauern, Handwerker, Kleinstädter. In diesen frühen Jahrhunderten blüht eine Scholastik und Mystik rein magischen Stils, die an allen jüdischen Hochschulen von Sura, Nehardea und Pumpadita gepflegt wird. Um das Jahr 500 erlebt das Judentum sein *Barock*. Es beherrscht alle Formen der städtischen Kunst und Wissenschaft. Es hat seine Vertreter auf allen Gebieten gesellschaftlichen Lebens. Diplomatie, Kriegführung und Verwaltung der maurischen Staaten befinden sich in den Händen der jüdischen Aristokratie. Tarragona, Toledo und Granada sind vorwiegend jüdische Großstädte. Seit *Jehuda Halévi*, der die Wissenschaft und die Philosophie skeptisch betrachtet und nur noch allein die Theologie geleiten läßt, ist das Judentum eine *„Fellachenreligion“*. Moses *Maimonides* bringt das Werk zum Abschluß, indem er den ganzen Lehrstoff des Judentums zu einem unverrückbaren System erstarren läßt.

Das Schicksal des Judentums vollendet sich im Bereiche der jungen abendländischen Kultur, die sich erst in ihren frühesten Entwicklungsstadien befindet. Aus Mangel an *„Gleichzeitigkeit“* können sich die Menschen dieser durch Jahrtausende voneinander getrennten Entwicklungsstufen nicht begreifen. Man haßt und verachtet sich. Die jungen Nationen sind eng mit ihrem Lande verbunden, sie hängen fest an der Idee eines Vaterlandes. Der landlose jüdische consensus, der rein metaphysische Zusammenhalt der jüdischen Nation kommt ihnen übernatürlich und unheimlich vor. Zu diesen Gegensätzen tritt der der *Rasse* hinzu. Das Wort „Rasse“, nicht im landläufigen Sinn einer Unterscheidung zwischen *„arisch“* und *„semitisch“* verstanden, sondern als Ausdruck eines Gefühls tiefen Andersseins, welches auf beiden Seiten umso stärker hervortritt, je mehr Rasse der Einzelne besitzt. Es ist der verschiedene Takt zweier Daseinsströme, der ein „Sich-nicht-verstehenkönnen“ und dadurch auch einen instinktiven Haß zur Folge hat. Noch tiefer wird die Kluft zwischen dem jüdischen consensus und dem abendländischen Menschen dadurch, daß das Judentum seine ganze Geschichte bereits hinter sich hat, daß es vom Epochenwechsel nicht mehr berührt wird, daß im Ghetto und in der Seele des Einzelnen alles still steht, während der Abendländer Geschichte im allerbedeutendsten Sinne des Wortes durchlebt, von Jahrhundert zu Jahrhundert sich ändert, sein Schicksal zu bemeistern sucht, sich immer wieder vor wichtigen Wendepunkten seines Daseins findet. Wenn sich der jüdische Mensch auch als Angehörigen seines Wirtsvolkes betrachtet und an dessen Geschick teilnimmt, wie es 1914 der Fall war, so bleibt ihm doch der letzte Sinn dessen, warum gekämpft wird, innerlich fremd, denn er ist mehr Zuschauer als Mitkämpfer, mehr uninteressierter Betrachter als aktiver Teilnehmer. Dem landfremden magischen consensus sind alle Kämpfe und Bemühungen des Abendländers um sein Vaterland, seine Muttersprache und seine Verfassung durchaus unverständlich. Er begeistert sich für alles internationale das seinem Wesen entspricht, ob es sich um Sozialismus, Kapitalismus oder Pazifismus handelt.

*) Vgl. JPZ Nr. 330.

Seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts durchlebt das Judentum seine Periode der „späten Religiösität“. In dem *Baalschem* ist ein Messias aufgestanden, der lehrend und wundervollbringend durch die Welt der polnischen Ghettos wanderte. Seine Gestalt und sein Kampf gegen die damaligen Pharisäer des Talmuds, die vielen Legenden, die um seine Person gesponnen wurden, das alles ist von rein magischem Geiste erfüllt. Die Entwicklung des Chassidismus zum Zaddikismus, d. h. der Glaube, daß die blosse Nähe eines Zaddik Erlösung bringen kann, ist nur aus dem Wesen des magischen Judentums heraus zu erklären. Einer der erhabensten Momente spätester Religiösität ist auch der von Otto *Weininger* durchlebte Seelenkampf zwischen Gut und Böse, dieses rein magischen Dualismus, den er nur durch seinen freiwilligen Tod zu überwinden vermochte.

In folgenden Schlußsätzen entwirft Spengler seine pessimistische Ansicht von der nahen Zukunft des Judentums: „Der Islam hat Boden unter sich. Der Rest der byzantinischen Nation, die heutigen Griechen, sitzen auf eigenem Lande. Der Rest der Parsen in Indien wohnt innerhalb der starren Formen einer noch fellachenhafteren Zivilisation und ist dadurch in seinem Bestande gesichert. Aber der westeuropäisch-amerikanische Teil des jüdischen consensus ist nun in das Getriebe einer jungen Zivilisation geraten, ohne Zusammenhang mit irgend einem Stück Land, nachdem er sich Jahrhunderte hindurch abgeschlossen und so gerettet hatte. Damit ist er zersprengt und geht seiner völligen Auflösung entgegen.“

Das ist in allgemeinen Zügen die neue Konzeption Spenglers, der das Weltgeschehen unter verändertem Gesichtswinkel betrachtet, wodurch er auch ein ganz neues Bild vom Wesen des Judentums und seiner Geschichte gewinnt. Ob diese neue Auffassung natürlich oder konstruiert ist, ob in ihr die Tatsachen des geschichtlichen Geschehens restlos aufgehen, oder ob sie manchen von ihnen Gewalt antun muß, damit sie sich in das System einfügen, — das müßte zum Gegenstande einer besonderen kritischen Untersuchung werden. Es soll jedoch bereits hier darauf hingewiesen werden, daß Spengler die vitale Strömung innerhalb des Judentums, den *Zionismus*, wenn auch nicht völlig übersehen, so doch in nur unzureichendem Maße gewürdigt hat. Die „späte Religiösität“, die ein Manifestwerden, ein Ueberströmen verborgener seelischer Energien war, kann nur mit Mühe als Verfallserscheinung gedeutet werden. Der Zionismus aber, diese kraftvolle Aeußerung einer tief in der jüdischen Seele verankerten Sehnsucht nach der eigenen Scholle, ist ein genügender Beweis für die Lebensfähigkeit des jüdischen Volkes.

Das wirtschaftliche Wachstum in Palästina.

(JPZ) *London.* Richter *Rosenblatt* aus Amerika, der längere Zeit in Palästina weilte und am 4. Februar zugleich mit Dr. *Weizmann* die Reise nach den Vereinigten Staaten antrat, äußerte sich gegenüber dem JTA-Vertreter, über seinen in der Verwirklichung begriffenen Plan einer wirtschaftlichen Union der jüd. Stadtverwaltungen in Palästina. Er sagte: „Es kommen gegenwärtig 2000 Siedler monatlich nach Palästina; viele derselben mit Kapital und Handelserfahrung. Die neuen Siedler haben die Aufgabe, das kleine Land zu einem *Belgien des Ostens* zu machen. Die ausschließlich jüd. Stadt *Tel-Awiw* zählte im Jahre 1919 3000, jetzt mehr als *30,000 Einwohner;* sie hat sich also in weniger als sechs Jahren *um 1000 Prozent vermehrt.* In Tel-Awiw sind 22 verschiedene große Industrien, darunter 2 Textilfabriken, 2 Gerbereien und eine Seidenmanufaktur. In der engen Umgebung von Tel-Awiw sind 5 jüd. Kolonien mit einer Gesamtbevölkerung von ungefähr 10,000 Personen; deren Kapitalswert betrifft $2^1/_2$ Millionen Pf., während die Grundstück-Schulden und andere Verpflichtungen weniger als 375,000 Pf. betragen. Das Realvermögen von Tel-Awiw ist natürlich größer als diese 5 Siedlungen zusammengenommen. Es gelang mir, diese Siedlungen mit Tel-Awiw in einen Wirtschaftsverband zu vereinigen. Wir beabsichtigen jetzt, in Amerika eine *Zwei-Millionen-Dollar-Anleihe* aufzulegen, deren Ertrag für Wegebauten, Lichtanlage, Wasserversorgung, Kanalisation und hygienische Einrichtungen verwendet werden soll. Ich bin von diesem Verbande beauftragt, den Bankiers für eine auf 12 Jahre gegebene Anleihe von 2 Millionen Dollar *$6^1/_2$ Prozent* zu zedieren. Der Kapitalsüberschuß der jüd. Kolonien in der Umgebung von Tel-Awiw ist dank den Jaffa-Orangen und den Tabakpflanzungen, sowie der Mandelernte, heute größer als der durchschnittliche Ueberfluß in Großbritannien.



Herzlstrasse in Tel-Awiw, das jetzt 30,000 jüd. Einwohner zählt.

(JPZ) *Tel-Awiw.* In Tel-Awiw soll ein *Gemeinschaftshaus* mit 50 Dreizimmerwohnungen errichtet werden, von denen jeder Mieter das Eigentumsrecht an seiner Wohnung erwirbt. Die Gesamtkosten für eine Dreizimmerwohnung betragen 300 Pfund. Die Mitglieder sind verpflichtet, ein Drittel des Betrages, 100 Pfund, in bar anzuzahlen.

(JPZ) *Jerusalem.* Die Baugesellschaft „Solel Boneh" hat ihre Tätigkeit in diesem Jahre erhöhen können. Während sie im Mai 1349 Arbeiter beschäftigte, hatte sie bereits im Oktober 1950 Arbeiter angestellt.

(JPZ) *Jerusalem.* Auf Grund von Vereinbarungen zwischen dem Arbeitsdepartement in Jerusalem und der Vereinigung der Siedler in Untergaliläa, soll zwischen 2 Kolonien eine neue Straße erbaut werden. Die Kosten von 3000 Pf. tragen die zion. Vereinigung (2000 Pf.), die Siedlung selbst (700 Pf.) und die JCA (300 Pf.). Es dürften 150 Arbeiter ihre Beschäftigung dort finden.

(JPZ) Im Dezemberbericht stellt der Schatzmeister der zion. Palästina-Exekutive fest, daß der Keren Hajessod von 1921 bis 1924 an Baulichkeiten errichten ließ: 89 Dauerwohnungen, 289 Ställe und 4 Wasserreservoire, nebst einer großen Zahl Baracken und provisorischen Wohngelegenheiten.

Exkursion von Ingenieuren und Industriellen nach Palästina.

(JPZ) *Wien.* Eine Gruppe von etwa 30 Ingenieuren und Industriellen aus Oesterreich begab sich soeben auf die Reise nach Palästina, um dort die Durchführung gewisser industrieller Projekte vorzubereiten.

Das Immigrations-Budget des Keren Hajessod stark überschritten.

Jerusalem, 1. Febr. (P.C.) Die jüd. Immigration, die seit Juni 1924 im Monatsdurchschnitt rund 2000 Personen umfaßte, bedeutet für die zion. Palästina-Exekutive eine starke Belastung. Das Immigrations-Budget wurde im Dezember stark überschritten; die Ausgaben, in Höhe von 5789 Pf. betrugen an 3000 Pf. mehr als vom Keren Hajessod bewilligt.

(JPZ) *Jaffa.* Am 1. Jan. ist in Jaffa eine *deutsche Bank* seitens der Templergesellschaft gegründet worden, die auch in kurzer Zeit Zweigstellen in Jerusalem und Haifa eröffnen wird. Der Vorsitzende ist der Deutsche Wilhelm *Abel* in Jaffa.

„Zionismus".

(JPZ) *London.* „Daily Cronicle" veröffentlicht am 3. Febr. einen Leitartikel unter der Ueberschrift „*Zionismus*", in welchem es heißt: „Lord Balfour wird kommenden Monat die hebräische Universität auf dem Scopus-Berge eröffnen. Das alte Ideal der Zionisten wird dadurch in reale Wirklichkeit getreten sein. Vor wenigen Jahren noch schien der Gedanke des Wiederaufbaus eines Heims für die Juden in Palästina vielen phantastisch, anderen gefährlich. Allmählich aber trat der Aufbauplan in die Wirklichkeit. Palästina leidet nicht an Uebervölkerung, sondern im Gegenteil, an einem Minus an Entwicklung. Die neu ins Land Kommenden nehmen ein verwüstetes, steiniges, nicht entwässertes Land in Empfang, machen es urbar und erzeugen ein Wachstum für spätere Jahrhunderte. Sie bringen Geld ins Land, gründen Schulen, bauen Städte, Straßen usw. Sie sind noch gering an Zahl: etwas über 100,000; aber ihre Arbeit bringt Palästina eine neue Entwicklung, der auch die Araber teilhaftig werden. — Die Zionisten glauben, die hebräische Universität werde in gleicher Weise Palästina und den Juden der ganzen Welt dienen. Sie bemühen sich, die Intelligentesten ihrer Rasse nach Jerusalem zu bringen und in der Hauptstadt eine geschulte Mittelklasse zu konzentrieren, sowie Gelehrte und Organisatoren zur Entwicklung des Landes emporzubilden. Palästina ist unter der unschöpferischen Herrschaft der Türkei in Sterilität und Schlaffheit gehalten worden. Es ist auch heute noch ein nur halb produktives Land, welches durch weitere Vernachlässigung ganz veröden kann. Wenn nun die Juden mit ihrer Intelligenz, ihrem Kapital und ihrer Energie ins Land kommen, es kulturfähig machen, eine Industrie aufbauen, so kommt das allen zugute."

Vom Jüdischen Nationalfonds.

Rutenberg baut auf Nationalfondsboden.

Jerusalem. (P.C.) Der JNF wird der Palestine Electricity Co., Ltd. ein Stück Land in Haifa zur Errichtung der Transformations-Station zur Verfügung stellen. Die Uebergabe des Bodens erfolgt unter den üblichen Erbpachtbedingungen.

Das „Goldene Buch" des Jüdischen Nationalfonds in Wembley.

(JPZ) Jerusalem. Auf Anregung des High-Commissioners wird demnächst der zweite Band des „Goldenen Buches" zur Ausstellung im Palästina-Pavillon nach London überführt. Dieses einzigartige Buch ist eine Chronik, in der die Namen aller aktiven Mitarbeiter in der jüd. Bewegung, sowie denkwürdige Ereignisse der neuen jüd. Geschichte verzeichnet sind.

Mitteilungen des Schweizerischen Hauptbureaus des JNF.

St. Gallen. Das Minjan „Adass-Jeschurun", Müllerstr., Zürich, beschloß, dem KKL einen Beitrag von *Fr. 300.*— zuzuwenden. Wir begrüssen diesen Beschluß, denn ein Minjan, das nur 30 Mitglieder zählt, gefaßt hat und hoffen, daß auch andere Minjonim und Gemeinden diesem edlen Beispiel folgen werden.

Nationalfonds-Prämien.

St. Gallen. Die von der lokalen Nationalfonds-Kommission St. Gallen beschlossene Prämien für das Jahr 1924 für die, welche im Laufe des verflossenen Jahres für den Nationalfonds am meisten gespendet haben, wurden wie folgt verteilt:

1. Preis: Herren L. Wind und B. Kadischewitz; 2. Preis: Herr J. Eckmann; 3. Preis: Herr S. Lewin; 4. Preis: Frl. Devora Malinsky; 5. Preis: Herr B. M. Flaks; 6. Preis: Herr K. Leites.

Die Art der Preise werden den betreffenden schriftlich mitgeteilt. Wir danken den Spendern herzlich und beabsichtigen auch für das Jahr 1925 die Prämien-Verteilung fortzusetzen.

Nouvelles de Paris.

(JPZ) *Paris.* - Z. - Le grand-rabbin de France se rendra le mois prochain à Jérusalem pour l'inaugmation de l'Institut de science hébraïque. D'autres notabilités juives françaises, notamment le baron Edmond de *Rothschild*, se rendront en Palestine à cette occasion.

(JPZ) *Paris.* - Z. - M. André *Hesse*, député, a été nommé président de la commission de législation de la Chambre française.

Nécrologie.

M. Gustave Pereire.

De notre Z.-correspondant de Paris.

(JPZ) M. Gustave Pereire, qui vient de mourir à Paris à l'âge de 79 ans, était l'un des membres d'une vieille famille sefardite qui a joué un grand rôle dans le dévoloppement économique de la France au 19e siècle. Venue d'Espagne pour se fixer à Bordeaux, puis à Paris, elle est connue dès le 18e siècle par l'arrière-grand-père du défunt, Jacob Rodrigues Pereire, qui, le premier, organise l'enseignement des sourds muets en France. Gustave Pereire était fils d'Isaac Pereire et d'Emile Pereire, qui construisirent les premiers chemins de fer en France (ligne de Paris St. Germain en 1835, ligne du Nord, 1845), fondèrent le Crédit foncier, la Compagnie transatlantique etc.... Tous deux firent partie du Corps législatif. Leur nom a été consacré par un boulevard de Paris. Les deux fils d'Isaac Pereire, Eugène et Gustave Pereire, — celui qui vieint de mourir —, continuèrent l'oeuvre commencée et consacrèrent leur activité au développement des voies ferrées et maritimes. Eugène fut président de la Compagnie Transatlantique; Gustave participa surtout à l'extension des chemins de fer de France et d'Espagne. Il a écrit plusieurs ouvrages sur les questions ferroviaires. C'était aussi un philanthrope: à Armainvilliers, où il possédait un château, il a construit un hôpital dont il assuraît l'entretien. Le sort des humbles le préoccupait toujours et on lui doit un livre sur le problème des habitations à bon marché.

Gustave Pereire, suivant une tradition de famille, était demeuré fermement attaché à sa religion; il était depuis nombre d'années membre du Consistoire Central des Israélites de France. A ses obsèques, qui ont eu lieu au milieu d'une énorme affluence, M. le grand-rabbin de France Israël Lévi a prononcé l'éloge funèbre de cette haute personnalité dont le nom est évocateur de tant de réalisations.

Kolonisationspläne der „JCA" in Uruguay.

(JPZ) *Montevideo.* Der Direktor der JCA-Zentrale in Argentinien, Ingenieur *Starkmuth*, hatte mehrere Konferenzen mit dem Direktor des Einwanderungsamtes von Uruguay, Mr. *Holando.* Es wurden die Möglichkeiten einer Ansiedlung von Juden durch die „JCA" eingehend besprochen. Seitens der Regierung von Uruguay wurde die Bereitschaft erklärt, eine spezielle *Kolonisationsbank* zu gründen. In Uruguay besteht bereits eine jüd. Kolonie. Sie liegt in der Nachbarschaft der Stadt Pesandu. Sie setzt sich aus privaten Siedlern zusammen, die keinerlei Unterstützung von irgendwelcher Organisation beansprucht haben.

Vermischte Nachrichten.

(JPZ) *Warschau.* Am 8. Februar vollzog sich die Zusammenfassung aller Warschauer orthodoxer Verbände, die in Erez Israel sich wirtschaftlich betätigen wollen.

Eine Lehrkanzel für Max Reinhardt in Wien.

(JPZ) Wien. Prof. Max Reinhardt erhielt eine Lehrkanzel an der Akademie für Musik und dramatische Kunst in Wien. Reinhardt wird eine eigene Klasse erhalten und ebenso eine Reihe von Aufführungen mit Schülern der Hochschule im Akademie-Theater inszenieren.

Ein neues koscheres Restaurant in Mailand.

(JPZ) Mailand. Italienreisende werden gerne vernehmen, daß ab 15. Februar in Mailand ein ebenso modern eingerichtetes, wie streng koscher geführtes Restaurant eröffnet wird. Für reelste Bedienung und größte Zuverläßigkeit bürgt der Name des Besitzers. Herrn G. Lichtenstein. (Näheres siehe Inserat in der heutigen Nummer.)

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

No. 1.

Zur Einführung.

Einem von verschiedener Seite geäußerten Wunsche und offenbar bestehenden Interesse entsprechend, haben wir uns entschlossen, von heute ab in unserem Blatte der jüdischen Frau eine spezielle Seite zu widmen. In letzter Zeit hat die jüd. Frau am öffentlichen Leben einen stets lebendiger werdenden Anteil genommen und die Redakiton der JPZ will sich zur Aufgabe machen, diesem Interesse zu dienen.

Diese erste Seite soll nur ein Anfang sein und wir werden uns bemühen, das „Blatt der jüdischen Frau" immer besser auszugestalten. Dieses Ziel werden wir umso sicherer erreichen, wenn wir von den Interessenten selbst, Anregungen und Wünsche erhalten, die zu berücksichtigen wir uns alle Mühe geben werden. *Die Redaktion.*

Die französische Regierung unterstützt die Hilfsaktion für Frauen jüdischer Intellektueller.

(JPZ) *Paris.* Der Minister für öffentliche Arbeiten benachrichtigte den Präsidenten des Hilfskomitees für jüd. Intellektuelle, Baron Alfred *Günzburg*, daß er veranlaßt habe, daß dem Komitee entsprechende Lokalitäten für eine Nähstube zur Verfügung gestellt werden. In der Nähstube werden Frauen jüd. Intellektueller beschäftigt werden. Die Anstalt ist mit Arbeitsaufträgen für eine längere Zeit hinaus versorgt. Der „Nähstube" ist ein Atelier für Kunstgewerbe, in welchem ebenfalls nur Emigranten beschäftigt sind, angeschlossen. Der Minister teilte Baron de Günzburg ferner mit, daß jüd. Emigranten-Aerzten Stellen im franz. Kongo offen stehen.

Jahresversammlung der Union jüd. Frauen in England.

(JPZ) *London.* Am 2. Febr. hielt die Union jüd. Frauen in England in London ihre Jahresversammlung ab. Mrs. *Model* wurde zur Präsidentin der Union gewählt. Die Union jüd. Frauen in England entwickelt eine reiche Tätigkeit auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge, des Frauen- und Kinderschutzes usw. Die Union hat sehr viel für die Hilfsarbeit zugunsten der jüd. Kinder in der Ukraine getan. Die Union war auf dem Weltkongreß jüd. Frauen in Wien durch eine Delegation vertreten.

Eine Jüdin Marquise von Winchester.

(JPZ) In London erregt die Heirat des Marquis of Winchester, der den Titel „Premier Marquis of England" führt, mit einer Jüdin großes Aufsehen. Die neue „Marchioness of Winchester" ist die Witwe des verstorbenen Majors Claud Marks, eines Sohnes des Rabbiners Professor D. W. Marks. Mit ihrem Mädchennamen hieß die nunmehrige Marquise Karoline Hoffnung und ist die Tochter des vor längerer Zeit verstorbenen australischen Großkaufmanns Abraham Hoffnung.



Miss Pearl Sheperd (Ginsburg) New York, die zukünftige ägyptische Prinzessin.

Eine Jüdin wird ägyptische Prinzessin.

(JPZ) *New York.* Die jüdische Schauspielerin Pearl *Sheperd*, eigentlich Pearl Ginsburg aus New York, hat sich mit dem ägyptischen *Prinzen Ali Mechmed* verlobt.

Der erste weibliche Gouverneur und die Bibel.

(JPZ) *New York.* - B.S. - In *Texas* wurde der erste weibliche Gouverneur, Mrs. Mirjam *Ferguson*, feierlich eingesetzt. Die Wahl von Mrs. Ferguson geschah auf dem Programme des Kampfes gegen den Klan, der in Texas dominierte. Die Wahl erfreut daher nicht nur die Frauenrechtlerinnen, sondern auch alle liberalen Elemente. Interessant war die Rede des abtretenden Gouverneurs. Er sagte zu seiner Nachfolgerin: Ich hinterlasse Ihnen auf dem Schreibtische *eine aufgeschlagene Bibel.* Ich habe das 119. Kapitel der Psalmen aufgeschlagen und den 105. Satz für Sie unterstrichen. Er lautet: „Eine Leuchte vor meinen Füßen ist mir Dein Wort und Licht auf all meinen Wegen". Die würdige Dame sagte in ihrer Programmrede, daß sie auf Grund des gleichen Rechtes gewählt worden sei und daher für das gleiche Recht aller Rassen und Religionen einstehen werde.

Zürich.

Generalversammlung des ostjüdischen Frauenvereins. Am Sonntag, den 15. Februar 1925, nachmittags 3 Uhr, findet im jüd. Jugendheim, Werdstr. 11, die Generalversammlung des ostjüdischen Frauenvereins statt.

Verschiebung des Thé dansant des Verbandes jüd. Frauen für Kulturarbeit in Palästina. Dieser anläßlich Purim stattfindende Thé dansant, der ursprünglich für den 22. Februar geplant war, wird wegen Umbaus der Logenräume erst am Sonntag, den 8. März stattfinden. Weitere Mitteilungen folgen.



Schweiz.

Jüdischer Verein Kehillath-Jisrael, Davos.

Davos. Am 4. d. M. fand hier eine öffentliche Versammlung statt, in der ein jüdischer Verein gegründet wurde, der die gesamten religiösen, sozialen und gesellschaftlichen Interessen der Juden in Davos wahrnehmen soll. In der Versammlung wurde das vorgeschlagene Statut angenommen und ein Vorstand aus 7 Mitgliedern gewählt. Einer Anregung in der Diskussion folgend, wurde als hebräischer Untertitel des Vereins der Name „Kehillath-Jisrael" angenommen. Durch diesen hebräischen Namen soll auch zum Ausdruck gebracht werden, daß der „Jüdische Verein" die Aufgaben zu erfüllen hat, die anderswo einer jüd. Gemeinde obliegen. Mit der „Jüdischen Gemeinschaft Davos" sind, wie bereits in der vorigen Nummer berichtet wurde, schon vor der Gründung des „Jüdischen Vereins" Verhandlungen über eine Umgestaltung der Stiftung „Jüdische Gemeinschaft" und eine Einschränkung ihrer Zweckbestimmung geführt worden. Definitive Beschlüsse hierüber, insbesondere über die Namensänderung, konnten jedoch noch nicht gefaßt werden. Die Haupttätigkeit des Vereins wird die lokale Fürsorge sein, mit der sich eine eigens hierzu gebildete Fürsorgekommission befaßt. Zuschriften für den Verein sind zu richten an die Adresse: Jüdischer Verein (Kehillath-Jisrael), Davos, Postfach Postfiliale.

Unterstützungsverein „Tomche Anijim".

Bern. Der Unterstützungsverein „Tomche Anijim" hat wieder einmal einen guten Tag gehabt. Schon der Einfall, im Festprogramm für den Unterhaltungsabend am vergangenen Sonntag, den ausgetretenen Weg zu verlassen und einmal etwas Neues zu bringen, war geradezu glänzend. Aufgeführt wurde „Bastein und Bastienne", Oper in einem Akt von Mozart, dargestellt von den erstklassigen Mitgliedern des Berner Stadt-Theaters, unter der musikalischen Leitung des Kapellmeisters Mohlfeld. Die prachtvolle Bühnenausstattung, die gelungene Darstellung, die hochkünstlerische Gesangsleistung, übertrafen alle Erwartungen. Der Beifallssturm wiederholte sich wieder und wieder. Es würde den Rahmen einer knappen Berichterstattung weit überschreiten, wollte man all der Glanznummern Erwähnung tun, die die jungen Mitwirkenden (vornehmlich „Blauweiss"-Mitglieder), die Herren Schermann, Filan, Rosenblum, Hileles, Frl. Ginzberg, Frl. Waldhorn, Mirmowitz, und nicht ganz zur Jugend zählend, Herr Rubin (als hochbekoweder Schnorrer) zum Besten gaben. Höchstwahrscheinlich ist Wolf Schermann auch der Autor des gelungenen Aufzuges. Auch ein Geschäft, worin in streng naturalistischer Erfassung des Stoffes für ein wahres Zeitbild aus unserem heutigen Armen- und Unterstützungswesens ein kleiner, aber scharfer Ausschnitt aus dem Spiegelbilde der jüd. Unterstützungskassen dargereicht wurde. Da waren Weinen und Lachen hart beieinander. Diese große Dosis bester Stimmung für einen Unterhaltungsabend eines jüd. Unterstützungsvereines machten sich auch die an den höheren Zweck der Veranstaltung denkenden Komiteemitglieder zu Nutzen. Doch war auch für empfindlichere Magen gesorgt. Frau Geller und Frau Feldmann sorgten für Küchenteller und Teekann; wie Frau Rubin auch für die Tombola reichlich sorgte und Frau Chassan die Hauptchassine besorgte, wir meinen die Tages-, resp. Abendkasse für den Unterstützungsverein, die einen Reinertrag von mindestens 800 Fr. anzuzeigen scheint. Besonders sei hier noch Herrn Direktor Wachtel vom Kino Bubenberg, wie auch der Direktion des Neuen Operettentheaters, ebenso Kino Metropol und St. Gotthard für ihre Beschenkung der Tombola mit sehr begehrten Eintrittskarten schönstens gedankt. Dem Komitee gebührt noch besonderer Dank und in erster Linie Herrn Erwin Feldmann und seinem Stabe.

Auch in diese Freude fiel ein Wermutstropfen, indem man es allgemein empfunden hat, daß der Präs. des Vereins, Herr Chariton, mit seiner Gattin, wegen der ihnen kürzlich zugestossenen Trauer dem Feste fern bleiben mußten. -r.

Rabbiner Dr. Lauer geht nach Mannheim.

Biel. Wie wir soeben vernehmen, hat der Synagogenrat in Mannheim Herrn Rabb. Dr. Ch. Lauer in Biel als Direktor der hebräischen Schule der Lemle-Moses-Klausstiftung berufen. Herr Dr. Lauer hat den äußerst ehrenvollen Ruf angenommen und gedenkt schon am 1. Mai a. c. sein neues Amt anzutreten. Wir können dem Synagogenrate zu dieser Wahl nur gratulieren. Herr Dr. Lauer lernte viele Jahre an der bekannten Jeschiwa des weit über die Grenzen seines Landes berühmten Gaon Rabbi Eliéser Deutsch s. A. in Bonyhard (Ungarn), dessen Lieblingsschüler er stets war. (Siehe R. G. A. Pri Hassode Bd. 1—3.) Noch ziemlich jung an Jahren, doch reich an talmudischen Kenntnissen, kam er nach Deutschland und bekleidete mehrere Jahre die Rabbinatassessorstelle bei Herrn Provinzialrabbiner Dr. Cahn s. A. in Fulda. In Basel, wo er die Maturitätsprüfung bestanden, studierte er dann an der dortigen Universität Orientalia, Philosophie und Naturwissenschaften, war aber gleichzeitig auch Lehrer des „Schomre Thora"-Vereins und noch heute hängen seine Schüler mit vieler Liebe an ihm. Nach seiner Promotion in Basel besuchte er das Rabbinerseminar in Berlin, das er mit großem Erfolge absolvierte. 1914 wählte ihn die Verwaltung der „JCA" zum Oberrabbiner der jüdischen Kolonien in Argentinien. Bereits lag schon seine stattliche Bibliothek im Hamburgerhafen, als gerade der Weltkrieg ausbrach und er der bescheidenern Stelle als Rabbiner und Lehrer der Kultusgemeinde Biel den Vorzug gab.

Nur ungern sehen seine zahlreichen Freunde und Schüler in der Schweiz und — last not least — seine Bieler Gemeinde, ihn ins Ausland ziehen. Wir hätten ihn gerne zurückgehalten mit den Worten des Rabbi Josua: „So viele geistige Schätze besitzest du und du willst uns verlassen?" Wir sind aber von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Dr. Lauer durch sein taktvolles, gradliniges und charakterfestes Wesen, durch seine großen Kenntnisse auf religiösem und profanem Gebiete, wie pädagogischer Begabung und innerliche, aufrichtige Religiosität sich auch in seinem neuen Wirkungskreise bald die gleichen Sympathien erringen wird.

Wir wünschen ihm von Herzen, daß sein heiliges Streben, die ihm anvertraute Jugend, zu edlen Menschen, zu wissenden und treuen Juden zu erziehen, von reichem und nachhaltigem Erfolg gekrönt sein möge. J. M.

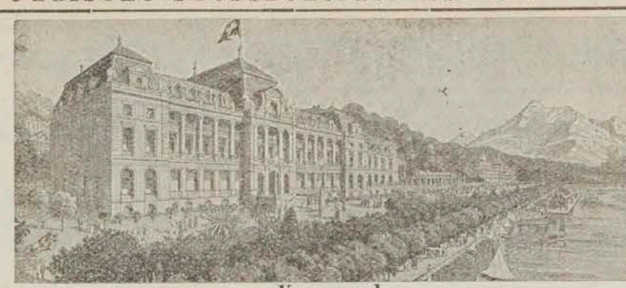
Zürcher Chronik.

Eine nachahmenswerte Tat der Müllerschul.

Seit Jahren waren die „Schulen" und Boteh-Midraschin (Betlokale, Synagogen, Thoralehrstätte) der Puls der durch Bedrückungen und Verfolgungen zerrissenen und gedämpften öffentlichen Meinung der jüd. Masse. In der „Schul" und im Beth-Hamidrasch wogten die Meinungen und platzten die Geister aufeinander, die sich auf die Straße und in die öffentlichen Lokale nicht wagen durften. Und aus der „Schul' und dem Beth-Hamidrasch gingen Aufrufe und Mahnrufe in diejenigen Gassen und Winkel der eingezwängten jüd. Welt hinaus und dort wurden die Hilfeleistungen an die bedrohten Punkte der stets bestandenen Kampflinie des jüd. Lebens beschlossen und vollzogen. Seitdem aber dem Juden die großen und kleinen Säle und, wie in den Ländern englischer Zunge, auch die Straße zur Ausbildung und Auswirkung einer öffentlichen Meinung zur Verfügung stehen, ist es still geworden in der „Schul" und im Beth-Hamidrasch. Der Kampf um jüd. Gesamtinteressen hat in diesen geheiligten Räumen aufgehört und den Zänkereien und der lächerlichen Ehrsucht der „Mitglieder" den Platz geräumt. Nicht mehr das in Teile und Teilchen zerstäubte Volk füllt die „Schulen", wogt und waltet darin; nicht mehr gebunden, verbunden und aufrechterhalten durch die ewige, unvergängliche Thora und den nationalen Selbsterhaltungstrieb kämpft es dort den Kampf für die jüd. Gesamtheit, — nein! „Mitglieder" beherrschen die „Schulen", schliessen sich gegen die Außenwelt, die anderen „Mitglieder" ab; nie gehaltene Statuten bilden den Zusammenhalt; fein ausgeklügelte, aber stets durchlöcherte und zerrissene Paragraphen markieren die Verbundenheit, und an Stelle der jüd. Volkspolitik tritt die kleinliche und närrische Gabbojim-Politik. —

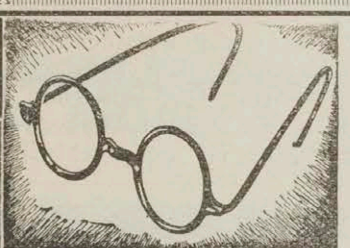
Zeitweise flackert aber doch die nie erloschene Flamme des jüd. Gesamtheitsbewußtseins auch in den „modernen" Mitglieder-Schulen auf. Besonders da, wo ein vom Verantwortlichkeitsgefühl für die jüd. Gesamtheit beseelter intellektueller „Mitglied" ist. Da können auch „Mitglieder" für jüd. Gesamtinteressen emporgerafft werden. Ein treffendes Beispiel bildet dafür die „Müllerschul". Der Bethausverein „Adas-Jeschurun" an der Müllerstraße, hat in seiner Generalversammlung vom Sonntag, den 1. Febr., auf Antrag von Herrn Jakob Meisels beschlossen, 300 Franken für den Jüd. Nationalfonds zum Zwecke des Bodenkaufes in Palästina zu spenden. Die Generalversammlung hat einen gewissen Teil des Schulvermögens für die Auslösung des Bodens von Erez Israel für das jüd. Volk geopfert. Selbstverständlich haben sich auch dabei Stimmen hervorgewagt, die die „Mitgliederinteressen" wahrnehmen und vor einer „Hergabe des Vereinsvermögens" warnten. Und diese Warner haben doch bewirkt, daß der ursprüngliche Antrag von Herrn Meisels auf die Opferung von 500 Fr. mit 2 Stimmen in der Minderheit blieb. Für das Opfer von 300 Fr. war jedoch Einstimmigkeit vorhanden.

Empfehlenswerte Firmen in LUZERN


Kursaal

Schweizer Pianos
Burger & Jacoby, Hüni, Sabel, Schmidt-Flohr, Wohlfahrt
in grosser Auswahl, zu coulanten Bedingungen
ZIRLEWAGEN & Co.
vorm. HÜNI & Co., Musikhaus, Luzern
Hirschmattstrasse 26 - Telephon 8-19

Moderne Pelze
eigener Fabrikation.
Ueberall billigste Tagespreise. Größte Auswahl.
H. & O. Schubiger, Schweizerhofquai 1, **Luzern**



A. Bühler
Uhrmacher u. Optiker
Luzern, Pilatusstr. 19
Telephon 1004
Depot der Longines-Uhren
Spezialität in Patent- und Horn-Brillen

Sanitäre Anlagen
Elektr. Heisswasser — Boiler
Reichhaltige Ausstellung
Reparaturen prompt
Jb. Müller
Vonmattstr. 42 LUZERN Telephon 760

Aroma-Kaffee kaufen Sie
in tadellosen Qualitäten in den Kaffeespezialgeschäften
Saturn Hirschmattstr. Pilatusstrasse
Karl Bühler & Co., Luzern

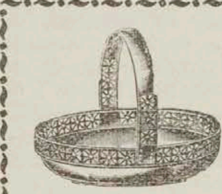
A. GUT & Cie., LUZERN
TELEPHON 84 — HOFSTRASSE 10
Vertreter der TELEVOX-Radio-Apparate
ELEKTRISCHE ANLAGEN: BÜHNENBELEUCHTUNGEN:
DRAHTLOSE TELEPHONIE: MECHAN. WERKSTÄTTEN



Klosterdrogerie & Photozentrale
J. Beran, Luzern
Kasimir-Pfyfferstrasse 12 Telephon 1975
Neuestes in Photoapparaten und Utensilien. - Drogen. Chemikalien. Parfumerie. Putzartikel.

Gebr. Weber, Luzern
Bauunternehmung
Pilatusstrasse 20 Telephon 984
Hoch- und Tiefbau - Eisenbetonbau
Fassadenrenovationen
Reparaturen jeder Art

Luzern Hotel „Monopol-Metropole"
Gegenüber Hauptbahnhof, Dampfschiffstation, Post und Telegraph. Grosses Café-Restaurant. Ausstellungszimmer. Rendez-vous der Geschäftswelt. **Kurse werden besorgt.**
Dir. E. WAGNER



L. Nideroest
Luzern
Weinmarkt No. 8, Metzgerrainle
Eisenwaren - Küchenartikel
Geschenke.



MODERNE SCHUH-Co. A.-G.
Pfistergasse 39 LUZERN Telephon 12.48

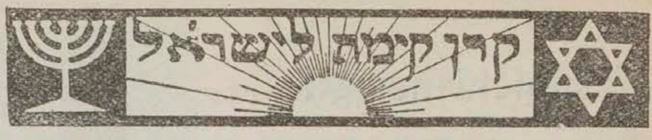


CARL LOTTENBACH
Denkmalstr. 2, 3-5 Telephon 29-30
Einzige Spezial-Werkstätte der Zentralschweiz für
Klub-Möbel
Zeitgemässe Innendekoration
Im In- u. Auslande beste Referenzen
Illustrierter Katalog gratis

KOHLENIMPORT
CASUTT & Co., zum Kohlenhof, **LUZERN**



Vertrauenshaus für alle hochwertigen Hausbrand-, Industrie- und Spezialkohlen. Flotte Bedienung franko Behälter. (Lieferant der Synagoge Luzern).



Jedenfalls hat die 32 Mitglieder zählende „Müllerschul" eine Tat vollbracht, die von allen unseren „Schulen' nachgeahmt werden sollte. Wenn die tausende und abertausende unserer „Schulen" und Bothe-Midraschim alljährlich für die Auslösung des Bodens von Erez Israels aus ihrem Vermögen oder Einnahmen in gleicher Proportion wie die „Müllerschul" dem jüd. Nationalfonds zuführen würden, — in wenigen Jahren wäre der Boden Palästinas im Besitze des jüd. Volkes! Nun ihr „Schulen" und Bothe-Madraschim! Heraus aus eurer Lethargie! Heraus aus den kleinlichen Nur-Lokalinteressen! Erwacht zum Verantwortlichkeitsbewußtsein für das jüd. Gesamtvolk! Helfet Gott die Geuloh beschleunigen und Gott wird euch und unserem Volke umso schneller helfen! —

Verein „Jwri", Dienerschul, Zurlindenschul in Zürich und alle ihr anderen „Schulen" in der Schweiz und überall — erwacht, rafft euch auf und macht es der „Müllerschul" nach! —

Elijahu Ben-Zion Hachanoichi.

Paul Wegeners Gastspiel in Zürich.

„Wer Vieles bringt, bringt jedem etwas", nach diesem Grundsatze schien die Auswahl der Stücke getroffen worden zu sein, in denen Paul Wegener als Gast auftrat. Nicht nur drei Autoren, sondern auch drei verschiedene Kulturen, die Vertreter dreier Himmelsrichtungen gingen in Szene: Der Russe Leonid Andrejew mit „Der Gedanke", der Franzose Sacha Guitry mit „Jacqueline" und der Nordländer August Strindberg mit der „Gespenstersonate". Es ist ein gutes Zeugnis für das Zürcher Publikum, daß „Jacqueline" bald vom Spielplane verschwand. Den Dr. Kerschenzew („Der Gedanke") gab Paul Wegener mit einem Können, das man immer wieder bewunderte. Die lebhafte Mimik, die man bei Wegener bereits vom Film her kennt, war vortrefflich dazu geeignet, die ganze verwickelte Problematik der russ. Seele zum Ausdruck zu bringen. So gelang es ihm, eine scharf umrissene und charakteristische Gestalt zu schaffen, die das Zentrum der Aufmerksamkeit bildete. Die übrigen Darsteller blieben auf der Peripherie, trotz des durchschnittlich gut durchdachten Spieles. In Strindbergs mystischer „Gespenstersonate", die darum weniger künstlerisch ist, weil sie mehr durch die schauerlichen Attribute wandelnder Leichen, Totenschirme und anderen Spukes wirkt, statt unmittelbar durch die Handlungen und Charaktere, brachte Wegener den alten Direktor Hummel zur Darstellung. Die Gestalt war völlig ausgefüllt, keine Möglichkeit war unausgenutzt gelassen. Gebärde und Minenspiel wurden trotz krasser Realistik niemals übertrieben und hielten sich bis in ihre letzten Abstufungen innerhalb der Grenzen des Künstlerischen. Hervorgehoben sei noch die junge talentvolle Künstlerin Steffa Bernhard, die sich ihrer schwierigen Rolle der „Mumie" mit einer ausgezeichneten Technik zu entledigen wußte. Grete Schröder, als Tochter des Obersten, und Franz Wenzler, als Student, gaben ein seelenvolles Spiel. A.

Ball des jüdischen Turnvereins.

Zürich. Der am 7. Febr. durchgeführte Jüd. Turnvereinsball fiel zu aller Zufriedenheit aus. Der Programmteil war gut bis sehr gut. Außer den stark applaudierten Produktionen der Damen- und Herrenriege, erfreuten die Geschwister *Teuzer* mit Pianovorträgen. Ein außerordentlich gediegenes, durchfühltes Spiel floß aus den Saiten des jungen Cellisten *Chaikin.* Daß Herr *Payer* vom Corso eine Glanzleistung zeitigte, ist wohl gar nicht extra zu erwähnen. — Wenn auch das Nichtanfangenwollen des Abends vom turnerischen Standpunkt aus etwas schlapp war, so wurde es doch aufgewogen durch die später einsetzende turnerisch streng durchgeführte Organisation, für welche vor allem Frl. *Labenski,* der Präsidentin der Damenriege, und Herrn *Samodunski,* dem Präsidenten, der Dank ausgesprochen sei. — Das flott spielende Ballorchester *Revinzon* hielt bis in den frühen Morgen alle Lebensgeister wach. Hervorzuheben ist die prachtvolle Lam-

Empfehlenswerte Firmen in ST. GALLEN



pion-Polonaise in dem verdunkelten Saale. — Der Katerbummel des Sonntags, der eine frohe Jungmannschaft nach Küsnacht führte, war womöglich noch amüsanter. — Der klingende Erfolg der Veranstaltung soll gut sein. Wir schließen uns der Auffassung des Herrn S. *Bloch* an, die Judenheit Zürichs möge die Bestrebungen des schon mehrmals mit dem Lorbeer gekrönten Vereins nach Kräften unterstützen, gereicht die ernste Arbeit dieser Leute doch uns allen zur Ehre. Unseren Turnern für das eidg. Turnfest in Genf viel Glück. s.-

Jüd. Jugendorchesterverein Zürich. Zur Großfeldfeier des 1. Jüd. Jugendorchestervereins Zürich, die zu Ehren seines verstorbenen Gründers und Dirigenten, L. Großfeld, selig, im großen Saale des Volkshauses veranstaltet wurde, erschien das Publikum äußerst zahlreich. Herr Dr. B. Goldenberg, der Herrn Dr. G. Kahn vertrat, skizzierte in inhaltsreichen Worten den Verdienst des Verstorbenen und betonte, wie viel Dank wir demselben schuldig sind, daß er den Grundstein zu einem jüd. Orchester gelegt hat. Das Programm befriedigte in jeder Hinsicht, und das Jugendorchester überbot seine eigenen Glanzleistungen. Es war wirklich eine Freude, die großen Fortschritte zu konstatieren, die das jüd. Jugendorchester unter Leitung seines neuen, energischen Dirigenten, Herrn Dir. Joseph Freund, in der kurzen Spanne Zeit gemacht hat. Von den Stücken sei nur die Tanzweise erwähnt, welche von Dir. Freund in feinsinniger Art komponiert wurde. Eine feierliche Stimmung erweckte unter dem Publikum die „Seelenfeier", welche von einigen bekannten Sängern in verdankenswerter Weise gesungen wurde. Die Soli, sowie aus der Jüdin, sang Herr Varviso in guter Interpretation. — Das jüd. Jugendorchester darf stolz auf seine Leistungen sein. Es verdient die Unterstützung aller jüdischen Kreise. Dolly.

Vorträge und Veranstaltungen.

Zum jüdischen Frühlingsfest am 15. Februar.

Der junge Frühling stellt sich in den Dienst des jungen Palästinas. Wie in den scheinbar verdorrten Bäumen sich jetzt plötzlich frische Lebenssäfte regen, so erblüht wunderbarerweise zwischen den Ruinen Erez Israels neues, warmes Leben. Mit den ersten Samenkörnern des Frühlings muß auch schon der rechte Geist gepflanzt werden. Darum veranstalten wir das Fest zu Gunsten des religiösen Schulwerkes in Palästina, das unbekümmert um die Auswüchse von links und rechts, seine hohe Aufgabe darin sieht, der Jugend dort echtes Judentum anzuerziehen. Das alte jüdische Schrifttum und religiöses Gefühl, Hygiene und ein reiches profanes Wissen, das ist das Schulprogramm des palästinischen Misrachi, dessen Leitung annähernd 40 Erziehungsanstalten in Erez Israel unterstehen. Ein ewiges Verdienst hat sich der Misrachi in diesem neu beginnenden Kapitel der jüd. Geschichte erworben, indem er in seinen Seminaren einen Stamm von religiös-nationalen Lehrern und Lehrerinnen ausbildet. Bewährte Pädagogen wie E. M. Lipschütz, Rabb. Dr. Liebermann, Helene Barth, Dr. J. Engel, Dr. Merschak geben die sicherste Gewähr dafür, daß die Jugenderziehung in diesen Anstalten den besten Händen anvertraut ist.

Wer von den Juden Zürichs wird sich ausschliessen, wenn man sie zu einem echt jüd. Feste auf den 15. Februar in den Logensälen mit so hoher Zweckbestimmung einlädt. Die Veranstaltenden haben keine Mühe gescheut, dem Publikum viel Schönes zu bieten. Aufführungen und Bilder wechseln mit Musik, für die sich bekannte Solisten und ein jüdisches Streichquartett zur Verfügung gestellt haben. Eine reich beschenkte Tombola und Ueberraschungen werden für Stimmung sorgen. Die Eintrittspreise sind zu Fr. 3.— und 2.— (Kinder die Hälfte) im Verhältnis zum Gebotenen niedrig angesetzt. (Alles Nähere im Inseratenteil.)

Spenden für das religiöse Schulwerk in Palästina nimmt Herr Hugo Sussmann, Zürich 1, Sihlstraße 95, gerne entgegen (Postcheck-Konto VIII 5092).

Vortrag von Dr. F. Löwenstein im „Hechawer-Barzilai". In der „Mensa" spricht am Samstag, den 14. ds., Herr Dr. F. Löwenstein, über das Thema „Die Rolle der jüd. Arbeiterschaft im Aufbau Palästinas". Beginn abends 8¼ Uhr; anschliessend Diskussion. Gäste willkommen.

Verein thoratreuer Studenten Zürich. Samstag, den 14. Februar, wird Herr stud. arch. Ratzersdorfer einen Vortrag über „Bibel und Juden in Rembrandt's Werken" im Verein thoratreuer Studenten im Gemeindesaal der IRGZ halten.

Vortragsabend. Kommenden Samstag, den 14. Febr., abends 8¼ Uhr, spricht im Gemeindesaal der IRGZ, Herr Dr. E. Marx, über das Thema „Die Jagd Gottes", dem neuen Drama von Rabbiner Dr. Emil Cohn, Berlin. Zu dieser Veranstaltung sind nicht nur Unverheiratete und Jugendliche, sondern auch alle weiteren Interessenten eingeladen. Das Drama gelangt diesen Winter bei den Reinhardtbühnen zur Aufführung.

Jüdischer Jugendorchesterverein Zürich. Sonntag, den 15. Febr., nachm. 2 Uhr, findet im kleinen Saale des Volkshauses die ordentliche Generalversammlung des I. Jüd. Jugendorchestervereins mit folgenden Traktanden statt: 1. Protokoll der Generalversammlung v. 27. Nov. 1923. 2. Jahresbericht des Präsidenten. 3. Kassabericht. 4. Bericht der Revisoren. 5. Décharge. 6. Statutenrevision. 7. Neuwahl des Vorstandes. 8. Varia.

Jüdischer Gesangverein „Hasomir" Zürich. Sonntag, den 15. Februar, veranstaltet „Hasomir" von 3 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends, im kleinen Saale der Stadthalle, ein gemütliches Vereinskränzchen mit Tanz. (Siehe Inserat.)

Finanzielles.

Der schweizerische Kapitalmarkt 1924.

In recht interessanter Weise wird im Monatsbericht Nr. 1, herausgegeben von der Schweizerischen Bankgesellschaft, der schweizerische Kapitalmarkt im Jahre 1924 einer Betrachtung unterzogen. Vor allem dient die Würdigung des Dollaranleihens des Bundes im Betrage von 30 Millionen dem Interesse

des Industriellen und Finanzmanns. Im Berichte wird angeführt, daß die Emissionen im Jahre 1924 für den Schuldner kostspieliger ausgefallen sind als vorher, trotzdem ist festzustellen, daß der in der Schweiz vorherrschend gewesene Zinsfuß im Vergleich zu andern Staaten der niedrigste gewesen ist. Wz.

Geschäftliche Notizen.

Beratungsstelle für Versicherungsfragen.

Der Mathematik-Pädagoge und Versicherungsmathematiker Dr. M. Stern, hat eine Beratungsstelle für Versicherungsfragen eröffnet. Diese Beratungsstelle will dem Bedürfnis nach einer fachmännischen und gleichzeitig in jeder Richtung freien und neutralen Beratung auf dem Gebiete des Versicherungswesens entgegenkommen. Sie befaßt sich mit der Beratung beim Abschluß von Lebens-, Unfall- und Sachversicherungen, mit der Berechnung von Prämienreserven und Rückkaufswerten, mit der Abgabe von versicherungsmathematischen Expertisen, zinseszinstechnischen Berechnungen, Erteilung von Tarifauskünften, Gutachten usw. Sie erteilt ferner Rat in allen Rechtsfragen des Versicherungswesens und übernimmt die gütliche oder gerichtliche Erledigung von Versicherungsstreitigkeiten. Dagegen gibt sich die Beratungsstelle nicht mit der Vermittlung von Versicherungsabschlüssen ab, worin eine Gewähr für ihre völlige Unabhängigkeit liegt.

Als Rechtskonsulenten und Prozeßvertreter hat die Beratungsstelle Herrn Rechtsanwalt W. Rosenbaum-Ducommun, Zürich 1, gewonnen, der als erfolgreicher Anwalt ebenfalls bekannt ist. Das Bureau befindet sich Stadelhoferstraße 26, Parterre, Zürich.

Bulletin der Schweizer Mustermesse. Herausgegeben von der Genossenschaft Schweizer Mustermesse, Basel. Das monatlich erscheinende Organ der Schweizer Mustermesse hat mit der Nummer 1/1925 einen starken Ausbau erfahren. Auf neuem Umschlag versinnbildlicht der Merkurkopf wirkungsvoll den nationalen Charakter der Messe. Vorausgehend finden sich aus der Feder erster mitarbeitender Kräfte Artikel, die dem Geschäftsmann einerseits eine wertvolle Bereicherung kaufmännischen Wissens und Denkens, anderseits wichtige Einblicke in die Wirtschaft unseres Landes zu vermitteln geeignet sind. Wir nennen: Der moderne Wirtschaftsführer von Prof. Dr. Debes, Konjunkturaussichten für 1925 von Dr. J. Lorenz, Der neue österr. Zolltarif von Dr. R. Schwarzmann. Ein franz. Beitrag gibt einen Ueberblick über die Entwicklung der nunmehr ein Jahrhundert alten Basler Schappeindustrie.

Personalia.

Basel. Wie wir erfahren, hat sich Herr Dr. jur. W. Ringwald, bisher in Rheinfelden, als Anwalt in Basel niedergelassen. Wir wünschen dem tüchtigen Juristen viel Glück in seinem neuen Wirkungskreise.

Sport.

Die kantonale Meisterschaft.

Zürich. - J.B. - Nachdem die S.F.A.V.-Cupspiele zu Ende gegangen sind, haben am 8. Februar die Wettspiele um die kantonale Meisterschaft der K.Z.F.V. unterer Serien begonnen. Dieselben sind als eine Ergänzung der S.F.A.V.-Spiele gedacht und bringen eine notwendige Abwechslung in den Nachsaison-Betrieb. Wir veröffentlichen das Wettspieltableau der Gruppen, in welchen die erste und zweite Hakoah-Mannschaft die Spiele bestreitet. Vielleicht langt es in dieser Competition zu Meisterschaftsehren, vielleicht auch nicht.

Wettspieltableau der Vorrunde:

I. Serie C, Gruppe 4:
8. Februar: Ballspielclub II - Athletik Thalwil I.
15. Februar: Athletik Thalwil I - Dietikon II.
Hakoah I - Ballspielclub II.
22. Februar: Athletik Thalwil I - Hakoah I.
Dietikon II - Ballspielclub II.
8. März: Hakoah I - Dietikon II.

II. Serie D, Gruppe 5:
8. Februar: Industrie II - Hakoah II.
15. Februar: Hakoah II - Altstetten III.
22. Februar: Industrie II - Altstetten III.

Sonntag, den 15. Februar 1925, finden auf dem Hakoah-Platz zwei Wettspiele statt. Auskunft über Beginn im Café Passage über Mittag und Samstag abends im Engehof (Selnau 87.18).

Humoristisches.

Die Amerikareise.

Zwei Juden unternehmen zusammen eine Reise nach Amerika. Nach einigen Tagen Seefahrt bricht ein heftiger Sturm los, der das Schiff wie eine Nuß-Schale in den Wogen umherwirft. Entsetzt ringt der eine die Hände und schreit laut um Hilfe. Endlich fragt ihn sein Freund: „Was schreist du denn so, es ist doch nicht dein Schiff." Mit der Zeit legt sich der Sturm und die beiden überstehen die Fahrt glücklich. Wie sie in den Hafen von New York einfahren, sehen sie gerade einen Taucher aus dem Wasser steigen, worauf der andere mit einem Seufzer ausruft: „Wenn ich gewußt hätte, daß man kann gehen zu Fuß..."



Wochen-Kalender.



Freitag, den 13. Februar: Sabbat-Eingang: 5.25

Gottesdienstordnung:

Isr. Cultusgemeinde Zürich		Isr. Religionsgesellschaft Zürich	
Freitag abends	5.30 Uhr	Freitag abends	5.25 Uhr
שבת morgens	9.00 „	שבת morgens	8.30 „
מנחה	3.00 „	מנחה	3.30 „
Ausgang	6.30 „	Ausgang	6.30 „
Wochentag morgens	7.15 „	Wochentag morg.	7.00 „
abends	5.30 „	abends	5.05 „

Samstag, den 14. Februar: פרשת יתרו

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	6.30	Endingen und		St. Gallen	6.27
Winterthur	6.30	Lengnau	6.30	Genf u. Lausanne	6.42
Luzern	6.32	Basel u. Bern	6.35	Lugano	6.30

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Bar-Mizwoh: Hermann, Sohn des Herrn Jakob Leibowitz, in der Synagoge Pflanzschulstr. Zürich. Josef, Sohn des Herrn Abr. Katzenfuss, in der Herbart-Schul Zürich.

Verheiratet: Herr Samuel Neuburger mit Frl. Babette Weil, beide in Zürich. Herr Sali Richter, St. Gallen, mit Frl. Adela Schottland, Lugano.

Gestorben: Herr Alexander Nordmann, 79 Jahre alt, in Zürich. Herr Max Hoffer, 57 Jahre alt, in Zürich. Frau Rosalie Bloch, 68 Jahre alt, in Zürich. Frau Elise Jacobi-Rosenbusch, früher in Zürich 62 Jahre alt, in Frankfurt a.M. Frau Théodore Lévy-Dreyfus, in Biel.

STADTTHEATER ZÜRICH

Spielplan vom 13. Febr. bis 15. Febr. 1925.

Freitag: **Die Fledermaus**, Operette von Strauss, Abonn., Anfang 8 Uhr. Samstag: **Don Juan**, Oper von Mozart, Anfang 7½ Uhr. Sonntagnachm. 3 Uhr: Vorstellung zu kleinen Preisen: **Die heilige Johanna**, dramatische Chronik von Shaw, gespielt vom Ensemble des Schauspielhauses, Dir. Wenzler. Sonntagabend 8 Uhr: **Gräfin Mariza**, Operette von Kalman. Montag, 16. Februar: Gastspiel Karsenty: **Après-moi**, de Bernstein.

Schauspielhaus.

Freitag, den 13. Februar, abends 8 Uhr: „**Die heilige Johanna**", dramatische Chronik von Bernard Shaw. Samstag, den 14. Februar, abends 8 Uhr: „**Die heilige Johanna**", von Bernard Shaw. Sonntag, den 15. Februar, nachm. 3 Uhr: ermässigte Preisvorstellung im Stadttheater: „**Die heilige Johanna**", dramatische Chronik von Bernard Shaw. Sonntag den 15. Februar, abends 8 Uhr: Zum ersten Mal: „**Lady Frederic**", Lustspiel von Maugham.